

2.0 Bibel – Wort Gottes – Zeugen und Zeugnis

Eine handelsübliche Bibel hat 1.500 Seiten, häufig prachtvoll gedruckt, noch häufiger schlicht und einfach gestaltet. Manchmal verstaubt sie im Bücherregal, oft ist sie zerschissen vom häufigen Gebrauch. Seit Generationen ist die Bibel für zahlreiche Menschen das Buch ihres Lebens, für andere aber ein Buch mit sieben Siegeln. Kein Buch wird häufiger gelesen, abgeschrieben, übersetzt, gedruckt und verkauft. Über kein Buch gibt es einen so erbitterten Streit der Interpretation.

Die Bibel ist ein Buch aus vielen Büchern. Sie ist ein Buch, weil sie von der ersten bis zur letzten Seite eine große Geschichte erzählt: von der Schöpfung bis zur Erlösung, vom Garten Eden bis zum himmlischen Jerusalem; von Adam und Eva bis zu Jesus Christus. Realistisch ist diese Geschichte, weil sie »jenseits von Eden« spielt, mitten in der Lebens- und Leidensgeschichte der Menschen. Dramatisch ist diese Geschichte, weil sie in Gott, dem Schöpfer, auch den Erlöser sieht, im Herrn der Heerscharen den »Gott für uns«, im Geheimnis seiner unendlichen Größe das Geheimnis seiner unendlichen Liebe. Wahr ist diese Geschichte, weil sie erzählt, dass die verheißene Rettung nicht über die Köpfe der Menschen hinweg sich ereignet, sondern auf menschlichen Wegen: durch die Erwählung Abrahams, Segen für alle Völker (Gen 12), und durch die Erwählung Jesu, Retter der Welt zu sein (Joh 4,42).

Um diese eine Geschichte erzählen zu können, braucht es viele Geschichten. Die Bibel ist eine ganze Bibliothek, die in tausend Jahren entstanden ist und die Spuren dieser langen Zeit nicht verwischt. Juden und Christen haben an ihr mitgeschrieben, Priester und Propheten, Historiker und Mystiker, Lehrer und Schüler; die Stimmen von Männern und Frauen fängt sie ein, von Königen und Sklaven, Kämpfern und Betern. Sie enthält Mythen und Gedichte, Geschichtsbücher und Lebensregeln für den Alltag, Evangelien und Briefe, prophetische Visionen und skeptische Reflexionen. Diese

2. Glaubenszeugen

Vielfalt der Formen und Farben kann nicht reduziert werden. Ohne sie bliebe die eine Schöpfungs-, Welt- und Rettungsgeschichte ein leeres Versprechen. Umgekehrt ist die Vielfalt der Bibel nicht Beliebigkeit, sondern Ausdruck ihrer inneren Einheit, die geprägt ist vom Bekenntnis des einen Gottes und der Einsicht in die Einmaligkeit dieser Welt, dieser Zeit und jedes lebendigen Wesens.

Die christliche Bibel hat zwei Teile, das Alte und das Neue Testament. Die Sendung Jesu, des »Sohnes« Gottes (Gal 4,4), markiert den Einschnitt und stiftet den Zusammenhang. Im ersten Teil der Bibel wird die Geschichte des Gottesvolkes vor dem Kommen Jesu beschrieben, im zweiten Teil dieses Kommen samt seiner entscheidenden Wirkung, der Gründung der Kirche aus Juden und Heiden.

Das Alte Testament ist im Wesentlichen identisch mit der Jüdischen Bibel. Dadurch entsteht eine radikale Verbundenheit zwischen Juden und Christen. Allerdings gab es viel Streit um das richtige Verständnis des Alten Testaments. Erst in letzter Zeit begriff die christliche Exegese, dass die jüdische Schriftauslegung keine Rivalin ist, die es auszustechen, sondern eine Schwester im Geiste, von der es zu lernen und mit der es zusammenzuarbeiten gilt. Heute gibt es keine neutestamentliche Exegese, ohne dass die Verwurzelung Jesu und der frühen Kirche im Judentum beachtet würde. Die alttestamentliche Exegese konzentriert sich darauf, den Grundsinn der Schriften »vor Christus« zu eruieren. In der Biblischen Theologie kommt es auch darauf an, das Alte Testament »in Christus« auszulegen und einen facettenreichen theologischen Gesamtsinn der Schrift zu erarbeiten.

Die Bibel ist für Theologie und Kirche die Heilige Schrift. Als »Wort des lebendigen Gottes« wird sie im Gottesdienst verkündet. Die Bibel bezeugt Gott als den, der sich »durch Menschen nach Menschenart« offenbart – »weil er, so redend, uns sucht« (AUGUSTINUS).

Die Inspiration der Schrift spricht von der geistgewirkten Fähigkeit, das Wort Gottes zu bezeugen und in Schriftform zu bringen, aber auch diese Schrift so zu lesen, dass Gottes Wort in ihr zu hören ist. Wer den menschlichen Faktor ausklammert, wird zum Funda-

mentalisten; wer die Möglichkeit der Inspiration leugnet, hat sich der Transzendenz verschlossen. Weil die Bibel Gotteswort in Menschenwort ist, sind ihre literarische und ihre historische Gestalt theologisch nicht unerheblich, sondern wesentlich. Deshalb gibt es im Judentum wie im Christentum von Anfang an historische und literarische Forschung an den biblischen Texten innerhalb der Theologie.

Die Bibel ist der Kanon: Richtschnur und Maßstab, Quelle und Ansporn der Liturgie und der Diakonie, der Lehre und des Lebens. Die Orthodoxie betont eher die Einheit der Bibel mit dem Leben der Alten Kirche; die evangelische Theologie sieht die Schrift eher als kritisches Gegenüber der Tradition; für die katholische Theologie kommt es auf die rechte Interpretation der Bibel in der Kirche an.

Die Auswahl der biblischen Texte erfolgte in einem langen Prozess, der mit der Entstehung der Schriften beginnt und mit der Aufstellung von Kanon-Listen einen nur vorläufigen Abschluss findet. Die Kanonisierung ist entscheidend nicht »von oben« organisiert worden, sondern hat sich »unten« abgespielt – bei den jüdischen und später den christlichen Gemeinden, die gesammelt und überliefert haben, was ihnen als geschichtliche Erinnerung und gläubige Meditation wichtig schien. Vieles, was aus heutiger Sicht wertvoll und wichtig wäre, ist aussortiert worden und für immer verloren. Bei anderem, vor allem im Neuen Testament, wird man das Kanonische mit dem »Apokryphen« (dem »Verborgenen«) vergleichen – und staunen über das sichere Urteil der Kirche, sehr Gutes von Gutem und Hilfreiches von Problematischem zu unterscheiden.

Thomas Söding